

Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezüher kein Recht auf Nachlieferung.



Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Zeile 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., die 3-gespaltene Anzeigenzeile 75 Pfg. bzw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Claratger Rabatt wird bewilligt, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungs-erhalt bezahlt ist, ebenso erfolgt derselbe bei Bankrott od. gerichtl. Verurteilung.

Schriftleitung: Paul Fieischer, Druck und Verlag: Paul Fieischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postfachkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 101.

Sonnabend, den 1. Mai 1926.

45. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die vor einiger Zeit vom Reichspräsidenten nicht unterzeichnete und neuerdings umgeänderte Gesetzesvorlage über die Bestrafung von Duellvergehen wurde vom Reichstag in zweiter und dritter Lesung angenommen.

* Der vom Sparerbund zum Volksbegehren jetzt eingereichte Gesetzentwurf des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. West steht für alle Arten von Aufwertungsansprüchen einen Normalfuß von 50 % vor.

* Der Schaumburgisch-Lippische Landtag hat in erster Lesung den Gesetzentwurf angenommen, nach dem am 6. Juni eine Volksabstimmung über den Anschluß des Landes Lippe an Preußen stattfinden soll.

* Auf einem französischen Dampfer, der von Algier nach Marseille gekommen war, wurden von 40 Arabern, die als blinde Passagiere eingeschmuggelt worden waren, etwa 30 erstickt im Kieerraum aufgefunden.

Ein Wasserstrahl!

Auswärtige Diplomaten haben es in den letzten Jahren zu einem fast liebgewordenen Gebrauch gemacht, in ihrem Verhalten oder in Äußerungen Deutschland gegenüber eine gewisse, gefällige, dem dämlichen zu zeigen. Deutschland war eben der wehrlos gewordene Feind, dem gegenüber man glauben mochte, sich alles erlauben zu können, weil es ungestraft geschehen konnte. In allerletzter Zeit ist es etwas besser geworden, doch hat erst nach vor kurzem der Reichsaußenminister Dr. Stresemann in offener Reichstagsitzung auf gewisse tschechische Äußerungen hin einen Wasserstrahl nach Prag gerichtet. Auch dem französischen Ministerpräsidenten Briand gegenüber hat neulich der deutsche Votschafter in Paris zum Ausdruck gebracht, daß gewisse Äußerungen Briands in der Kammer deutscherseits zumindestens als Gesinnungslosigkeit betrachtet werden. Unerkennenswerterweise hat Briand nicht gezögert, sich zu entschuldigen. Jetzt haben wir einen dritten Wasserstrahl loslassen müssen, nämlich nach Bulgare, wo die oben angebotene Hemdärmlichkeit ganz besonders beliebt zu sein scheint. Der rumänische Gesandte in Paris mit dem blühenden Namen Diamandi hat sich nämlich bewegen gefühlt, einem Vertreter des „Matin“ gegenüber Deutschland als Doppelgesicht hinzustellen: das eine Gesicht lächelnd, heiter und zum Westen gewandt, das andere forbernd, nachsichtig und dem russischen Staat zugekehrt. Daraufhin hat der deutsche Außenminister in Bulgare sein starkes Befremden ausgedrückt, daß jener Herr Diamandi so kasslos aus der gebotenen rumänischen diplomatischen Reserve herausgetreten sei.

Wir haben uns im Laufe der Jahre seit unserem Zusammenbruch vieles gefallen lassen und vieles gefallen lassen müssen. Aber wenn man jetzt so freundlich ist, uns in den erlauchten Kreis der Nationen aufzunehmen, die den Völkerbund bilden, so werden wir uns eben jene Hemdärmlichkeit nicht mehr gefallen lassen, sondern den Anspruch der selbstverständlichen Rücksichtnahme erheben, der im diplomatischen Verkehr selbstverständlich von allen Mächten erhoben werden kann. Und wenn man ihn uns versagt, dann bringen wir unseren Unwillen darüber ganz offen zum Ausdruck. Rumänien selbst hat doch wirklich gar keine Veranlassung, uns gegenüber den Lehrmeister spielen zu wollen, denn solange liegt der Krieg schließlich immer noch nicht zurück, daß wir schon längst vergessen hätten, wie in schwerster Stunde dieses Land über uns hergefallen ist. Und daß Rumänien wegen seines barbarischen Raubes, der übrigens lediglich von Frankreich und England anerkannt ist, mit Deutschland auf mehr als gespanntem Fuße steht, damit bessere Beziehungen zwischen uns und der Sowjetrepublik sehr möglich ist, steht, kann uns wenig kümmern. Und auch das kann nicht gerade eine Entschuldigung für Herrn Diamandi sein, daß nach einem alten Witzwort der Orient in Belgrad beginnt, Europa aufhört. Gerade jene Herren, die allzuerst die Hauptstadt ihres Landes als das „Paris des Balkans“ bezeichnen, können noch manches von den Gebräuchen des Westens zu lernen.

Die verschiedenen kalten Wasserstrahlen, die von Berlin aus bei derartigen Entgleisungen in letzter Zeit mehrfach angewandt wurden, mögen aber auch für jene eine Lehre sein, die etwa glauben, daß sich Deutschland zum zweitenmal eine Behandlung gefallen lassen würde, wie man sie im März auf der Völkervundtagung anzuwenden beliebte. Versucht man es doch, so wird es vielleicht einen ganz dicken Wasserstrahl geben, der ausreicht sein würde, um allerhand zu fern zu manne Pläne und Absichten hinwegzuspülen.

Aufwertungsentswurf des Sparerbundes.

Ein zweites Aufwertungsbegehren.

Der vom Sparerbund zum Volksbegehren eingereichte Gesetzentwurf des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. West steht für alle Arten von Aufwertungsansprüchen einen Normalfuß von fünfzig Prozent vor. Dieser kann zugunsten des Schuldners vermindert, aber auch zugunsten des Gläubigers je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen erhöht werden. Der Geldwert des Umwertungsgesetzes wird nicht nach dem Dollarkurs, sondern nach der in-

Duell und Fürsteneignung.

Die Reichstagsdebatten.

Die Beratung des Duellgesetzes in der Vorerstberatung des Reichstages veranlaßte eine Reihe von kurzen Parteierklärungen, ein löblicher Brauch, von dem nur die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Völkischen abwichen. Die kommunistischen Angriffe gegen den Reichspräsidenten riefen den Reichsjustizminister Marx auf den Plan, der die Person des Reichsoberhauptes mit dem ganzen Kabinett deckte. Das Gesetz wird dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen angenommen. Die Fortsetzung der Beratung der Fürsteneignung findet kaum noch Interesse. Die Situation ist geklärt. Mit juristischer Gewandtheit verteidigte der sozialdemokratische Münchener Rechtsanwalt Sanger die Entgegnungsforderung. Zu Tumulten kommt es, als er den Deutschnationalen die Schuld an dem frühen Tode Eberts zuschiebt. Es gibt Ordnungsrufe und die Erregung dauert an, als der Deutschnationale Schulz zur Antwort das Wort ergreift. Nach zweistündiger Beratung tritt mit Rücksicht auf die stattfindenden Fraktionsitzungen die Beratung ein. Der neue Zentrumsantrag zu der Frage wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Sitzungsbericht.

(191. Sitzung.) Berlin, 29. April.
Das Haus beriet zuerst in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die

Bestrafung von Duellvergehen.

Der Rechtsausschuß hat unter Ablehnung eines weitergehenden sozialdemokratischen Antrags der Regierungsvorlage zugestimmt, die dem Strafgesetzbuch einen § 210 a einzufügen will, wonach bei Duellvergehen neben den bisherigen Strafen auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter und bei Soldaten auf Lösung des Dienstverhältnisses erkannt werden kann, in besonders schweren Fällen erkannt werden muß. Entsprechend soll auch das Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes geändert werden.

Abg. Landsberg (Soz.) erklärte die jetzige Vorlage als einen Sieg der Duellanhänger. Der Reichstag dürfe sich in seinen Beschlüssen nicht dadurch beeinflussen lassen, daß Reichsländer und Reichspräsident für den Fall der Aufrechterhaltung des ursprünglichen Beschlusses mit der Amtsniederlegung gedroht haben sollen.

Abg. Graf Meerveldt (Dn.) gab für die Deutschnationalen die Erklärung ab, daß sie dem Gesetzentwurf zustimmen würden, weil er eine wesentliche Verbesserung darstelle gegenüber dem ursprünglichen Reichstagsbeschluss zum Militärstrafrecht.

Abg. von Guérard (Str.) erklärte, der in der Regierungsvorlage enthaltene Widerspruch stände das Zentrum nicht ohne Bedenken gegenüber. Immerhin bedeute aber dieses Gesetz einen Fortschritt. Das Zentrum werde ihm zustimmen, wenn einer sonst unüberwindlichen politischen Schwierigkeit Rechnung zu tragen.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) meinte, seine Freunde hätten den Reichstagsbeschluss zum Militärstrafrecht als ein Ausnahmestück betrachtet, demgegenüber sei die jetzige Vorlage ein Fortschritt.

Abg. Dr. Haas (Dem.) äußerte, seine Partei würde der Vorlage zustimmen, weil sie in der jetzigen schweren Zeit

neren Kaufkraft der Mark errechnet. Der Zinsanspruch des Gläubigers beträgt von 1925 ab drei, von 1926 vier und von 1927 ab fünf Prozent. Auch bei Pfandbriefen, Sparguthaben usw. soll der Mindestfuß fünfzig Prozent des Goldmarkwertes betragen. Für Errechnung des Goldwertes bei Hypotheken ist der Tag des notariellen Vertrags, nicht der Grundbucheintragung maßgebend. Für Ansprüche, die ohne Vorbehalt seitens des Gläubigers in entwerteten Papier getilgt wurden, wird die Rückzahlung bis 1. Januar 1919 ausgedehnt. Bei Inflationshaushalten ist der barbezahlte Teil des Kaufpreises rückwirkend nach gleichen Grundätzen umzuwerten. Wenn der Goldwert unter zehn Prozent des Vorkriegswertes liegt, hat der Verkäufer ein Rückkaufsrecht. Auch bei Ablösung der Anleihen soll der Normalfuß fünfzig Prozent betragen.

Deutsche Kriegsgefangene in Cayenne?

Und im Rownoer Zuchthaus.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgende Anfrage eingebracht: Nach brieflichen Nachrichten von Deutschen aus Paramaribo sollen sich noch etwa 100 deutsche Kriegsgefangene in der französischen Verbrederekolonie Cayenne befinden. Die Franzosen sollen diese Kriegsgefangenen als Verbrecher bezeichnen haben. Auch im Zuchthaus in Rowno werden noch widerrechtlich neun deutsche Gefangene festgehalten. Wir fragen daher an: 1. Sind der Reichsregierung diese Tatsachen bekannt? 2. Ist die Reichsregierung bereit, mit der französischen und der litauischen Regierung wegen Auslieferung der deutschen Gefangenen in Verbindung zu treten? 3. Ist die Regierung bereit, die Freilassung sämtlicher deutschen Gefangenen vor dem Eintritt in den Völkerbund zu fordern?

Von Regierungssseite ist vor einiger Zeit den immer wieder auftauchenden Gerüchten entgegengetreten worden, daß sich noch im Ausland irgendwo deutsche Kriegs-

wegen dieser verhältnismäßig untergeordneten Frage nicht eine innere Krise auslösen lassen sollte.

Abg. Pfeiffer (Bayer. Vp.) machte den Vorbehalt, seine Fraktion werde der Vorlage nur zustimmen in der Erwartung, daß die den Begriff der besonders schweren Fälle, in denen die Dienstentlassung erkannt werden müsse, nicht zu eng

Abg. Rosenberg (Komm.) bekämpfte die Vorlage und meinte, Reichspräsident Hindenburg hätte sein Veto zum erstenmal eingelegt zugunsten eines verrotteten Systems.

Reichsjustizminister Marx legte Verwahrung ein gegen diese Angriffe auf den Reichspräsidenten. Dieser hätte nach pflichtgemäßen Erwägungen aus verfassungsrechtlichen Bedenken dem ersten Reichstagsbeschluss die Unterschrift verweigert. Das gesamte Reichskabinett übernehme dafür die Verantwortung.

Abg. von Ramin (Völk.) trat für den Zweikampf ein, sein Verbot würde der Gewissensfreiheit widersprechen.

Damit schloß die Aussprache und die Vorlage wurde in zweiter und darauf auch in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen angenommen. Darauf begann die Weiterberatung des

Gesetzentwurfes über die Fürsteneignung.

Abg. Sanger (Soz.) meinte, Bayerns Protest gegen die Fürsteneignung könne wenig Eindruck machen, denn unter seinen letzten Regierungen habe Bayern bewußt und planmäßig Felonie gegen das Reich betrieben. Die Rede des Zentrumsvertreters werde bei den Zentrumsarbeitern wenig Beifall finden. Unter großer Unruhe der Rechten machte der Redner die Rede der deutschnationalen Presse verantwortlich für den frühen Tod des Reichspräsidenten Ebert.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) erklärte unter großer Unruhe der Linken, er müsse die Schmähungen und Verleumdungen der Hohenzollern mit größtem Nachdruck zurückweisen. Ohne ihre Arbeit würden die Männer der Linken heute gar nicht im Reichstage sitzen können. (Lautes Gelächter links.) Der Redner bezeichnete den Zentrumsantrag und den Antrag der Völkischen als unannehmbar für die Deutschnationalen, beantragte aber ihre Überweisung an den Rechtsausschuß.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Freitag nachmittag vertagt.

Der Vermittlungsvorschlag des Zentrums

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat, um aus der völlig verfahrenen politischen Situation einen Ausweg zu zeigen, einen neuen Gesetzentwurf über die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern ausgearbeitet, der zur weiteren Beratung dem Rechtsausschuß des Reichstages überwiesen worden ist. Nach diesem Gesetzentwurf soll für alle nicht erledigten Streitigkeiten zwischen den deutschen Ländern und den ehemals regierenden Fürsten in besonders Gerechtigkeit eingestuft werden, in dem Richter maßgebend mitwirken sollen. Als Privatbesitz des Fürstenhauses oder seiner Mitglieder soll ohne Rücksicht auf ergangene Urteile nur das gelten, was sie erweislich auf Grund eines Privatrechtsstitels erworben haben. Zivilisten und ähnliche Renten sollen künftig fortfallen, bei Aufwertungsansprüchen sollen die Fürstenhäuser nicht besser gestellt werden als andere Staatsbürger. In parlamentarischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß dieser Gesetzentwurf wenig Aussicht auf Erfolg hat.

gefangene befinden. Immerhin wird die deutsche Regierung guttun, auch diesen Hinweise nachzugehen, um jede Beunruhigung in der Öffentlichkeit zu vermeiden.

Erfolg der Pariser Luftfahrtverhandlungen

Aufhebung der hemmenden „Begriffsbestimmungen“

Nach Mitteilungen aus Paris stehen die dort geführten deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß. Der deutschen Delegation ist es gelungen, die hemmenden Begriffsbestimmungen, die bisher der deutschen Luftfahrt auferlegt waren, zu beseitigen. Die Gegenseite hat sich darauf beschränkt, daß in dem jetzt abzuschließenden Vertrage lediglich noch einmal wiederholt wird, daß, wie der Versailler Vertrag vorsieht, keine Flugzeuge gebaut werden dürfen, die lediglich zu Kriegszwecken Verwendung finden könnten. Gleichfalls hat Deutschland, wieder in der Linie der Bestimmungen des Versailler Vertrages und ohne damit neue Konzessionen zu machen, zugesichert, daß die Reichswehr selbstständig keine Flieger ausbilde. Wenn man von diesem durch den Versailler Vertrag vorgegebenen militärischen Einschränkungen absteht, so kann man feststellen, daß in kurzer Zeit die deutsche Luftfahrt von allen bisherigen Fesseln frei werden wird, und daß ihr damit Gelegenheit gegeben ist, unbeschränkt in den Wettbewerb mit den übrigen Ländern zu treten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Umgestaltung der Erwerbslosenfürsorge.

Das Reichskabinett hat sich in diesen Tagen mit der Frage der Erwerbslosenfürsorge beschäftigt. Es hat in Absprache mit der Auflassung des Reichswirt-

Schaftsrats und der meisten Länder beschlossen, sobald wie möglich den Übergang von dem gegenwärtigen Unterstützungssystem zu einem Unterstützungssystem nach Lohnklassen herbeizuführen. Das Reichsarbeitsministerium ist mit der Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage beschäftigt. Um die nötige Zeit für die Vorbereitung und Einführung des neuen Unterstützungssystems zu schaffen, sollen die gegenwärtigen Unterstützungssätze, die an sich mit dem 1. Mai außer Kraft treten würden, noch bis zum 22. Mai in Geltung bleiben. Gleichzeitig beabsichtigt das Reichsarbeitsministerium, entsprechend den Beschlüssen des Kabinetts und den Wünschen der meisten Länder, die geltende Anordnung über Sturzarbeiterfürsorge noch für zwei Monate zu verlängern.

Der Verwaltungsrat der „Rano“ beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Vorstand und den Verwaltungsrat der „Rano“ (Reichsorganisation für persönliche Berufsvermittlung) und ließ sich von dem leitenden Direktor Otto Romberg sowie von den Vertretern der einzelnen Wirtschaftsgruppen über den gegenwärtigen Stand der Unterbringung ausstehender Angehöriger der Reichswehr und der Schutzpolizei und die Bemühungen um den weiteren Ausbau der Organisation Bericht erstatten. Am Schluß der Aussprache dankte der Herr Reichspräsident allen Beteiligten für ihre persönliche Mithilfe und versprach, auch weiterhin die Bestrebungen zur Verbesserung der Unterbringung der aus Reichswehr und Schutzpolizei Ausstehenden nachdrücklich zu fördern.

Gefäßliches Volksbegehren auf Landtagsauflösung.

Die Parteivorstehenden der Landtagsfraktionen des Gefäßlichen Landbundes, der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei haben auf Grund entsprechender Entschließungen ihrer Landesauschüsse einstimmig beschlossen, unverzüglich das Volksbegehren auf Landtagsauflösung in Hessen durchzuführen. Die beteiligten Parteien wollen unter dem Namen „Gefäßlicher Wirtschafts- und Ordnungsbund“ die Durchführung des Volksbegehrens und die Abstimmung organisieren. Der Gefäßliche Wirtschafts- und Ordnungsbund verfolgt das alleinige Ziel, eine Änderung des Regierungssystems in Hessen zu erzwingen. Die beteiligten Parteien sind übereingekommen, bei der Neuwahl des Landtages einen gemeinschaftlichen Wahlvorschlag aufzustellen. Sämtliche Beschlüsse der drei Parteien wurden einstimmig gefaßt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskunstwart Dr. Redlob hat seine Besichtigungsreise durch Mitteldeutschland, Sachsen und Thüringen beendet und ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er wird in aller nächster Zeit dem Reichsratsausschuß, dem die Vorbereitung zur Schaffung eines Ehrenmals übertragen worden ist, schriftlich Bericht erstatten.

Chemnitz. Das freisprechende Urteil im Chemnitzer Prozeß gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Ksmus ist jetzt rechtskräftig geworden, da die Staatsanwaltschaft keine Berufung eingelegt hat. Oberstaatsanwalt Ksmus will nunmehr den Kampf um die Wiedereinstellung in den Staatsdienst führen.

Wiesbaden. Nach einem Beschluß des Schaumburg-Lippe'schen Landtages findet am 6. Juni in Schaumburg-Lippe eine Volksabstimmung zur Frage des Anschlusses an Preußen statt.

Brüssel. Prinz Napoleon, der bonapartistische Thronprätendent von Frankreich, hat einen Schlaganfall erlitten. Sein Befinden ist besorgniserregend.

Moskau. Das russische Parlament lehnte bei der Abstimmung den Haushaltsplan mit 49 gegen 45 Stimmen ab. Die Regierung hat darauf ihren Rücktritt erklärt.

Vermischte Drahtnachrichten vom 29. April.

Erhöhung der Reichsindizes.

Berlin. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten belaufen sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 139,6 (138,3 im Vormonat).

Internationale Automobilkonferenz.

Berlin. Vom 20.—24. April hat in Paris eine internationale Automobilkonferenz stattgefunden, an der über sechzig Staaten teilgenommen haben. Fast alle Staaten Europas, die Vereinigten Staaten von Amerika und zahlreiche südamerikanische, afrikanische und asiatische Staaten waren vertreten. Die französische Regierung hatte Entwürfe für zwei internationale Abkommen vorgelegt, einen über den Automobilverkehr, den zweiten über den allgemeinen Straßenverkehr. Der erste Entwurf wurde von der großen Mehrheit der an der Konferenz beteiligten Delegationen, darunter auch der deutschen, genehmigt. Durch dieses Abkommen soll das internationale Abkommen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom Jahre 1909 der neueren Entwicklung angepaßt werden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Darf ich dir etwas sagen, Gwendoline? Aber schilt nicht über meinen Egoismus!“ lächelte Hanna, „ich freue mich des schlechten Wetters — so müssen wir doch hier bleiben, können nicht ausgehen — und ich hab' ihn für mich!“

Das Glück verklärte Hannas hübsches, zartes Gesicht auf eine wunderbare Weise. So lieblich und hold sah sie aus, daß es Gwendoline förmlich ergriff. Man mußte dem lieben Geschöpf ja gut sein! Wäre nur die verwachsene Schulter nicht gewesen! Wenn ein anderer vielleicht darüber weggekommen wäre — Malte niemals! Die lieblichen Worte vergaß sie nie, die er erst kürzlich über die „kleine Budliger“ als gute Partie geäußert. Und er änderte sich auch nicht; zu sehr war sie von seinem Unwert überzeugt — mochten auch Mutter und Braut blind gegen ihn sein! O, wenn sie hätte Hanna vorher die Augen öffnen können! Sie hatte es mehrmals versucht; doch Hanna hatte stets Entschuldigungen für Malte gehabt — und jetzt, da er so unerwartet Hannas Verlobter geworden war — jetzt ihn anklagen, war unmöglich geworden!

Eines Abends war er zur Mutter gekommen. Nachlässig, von oben herab, hatte er zwei Tausendmarktscheine auf den Tisch geworfen.

„Hier die Rappalie, um die ihr Euch so gehabt habt! Ja, wer das Glück hat, der führt die Braut heim! Gratuliert mir: Gestern ist Hanna Litowski meine Braut geworden, ha, ha, ha, und er lachte böse auf. „Ja, es ist wahr! Schämt sich nicht so blöde an —“

„Malte, du hast dich verkauft — um uns —“

„Nein, Mutter, sage das nicht!“ rief Gwendoline empört, „er hat nur seinen Vorteil im Auge gehabt! Hätte er zeitig genug an uns gedacht, wäre das nicht nötig gewesen! Ich möglichst reich und gut zu betten, war sein einziger Gedanke! Und Hanna Litowski ist sein Opfer.“

„Ah, ich bringe der „kleinen Budliger“ wohl kein Opfer mit meiner Person? Hier sieh mich an!“ — er reckte sich, stand

Auf Erleichterung des internationalen Automobilverkehrs den getrennten Ausweise für Fahrer und Führer.

eingeführt werden. Bemerkenswert ist, daß das Abkommen auch Bestimmungen über Auskunfterteilung für Automobilunfälle und Zuwiderhandlungen gegen verkehrsrechtliche Vorschriften enthält. Das zweite Abkommen enthält einige Grundzüge für die Regelung des allgemeinen Straßenverkehrs. Es läßt aber die wichtige Frage des Rechts- oder Linksfahrens offen und enthält Bestimmungen, die nicht unbedingt erscheinen. Aus diesen Gründen hat die deutsche Delegation das Abkommen zunächst nicht gezeichnet. Auch mehrere andere Delegationen, die sich dem ersten Abkommen angeschlossen haben, haben das zweite Abkommen nicht gezeichnet.

300 Unglücksfälle beim Bau eines Kraftwerkes.

Berlin. Bei dem Bau des Großkraftwerkes Rummelsburg bei Berlin sollen mehr als 300 Arbeiter verunglückt sein. Die Bauleitung hat bisher diese Zahl geheimgehalten, um die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigen. Die Öffentlichkeit ist aber auf die Mißstände in Rummelsburg durch einen Unglücksfall aufmerksam geworden, bei dem zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt worden sind. Dieses Unglück soll durch das Mißverhalten eines Kommandos verursacht worden sein. Ein Träger stürzte infolge dessen aus 17 Metern Höhe herab und durchschlug hierbei das 16 Meter über dem Boden ausgespannte Tragseil eines 40 Tonnen schweren Kabeltranes, der auf die untenstehenden Arbeiter herabstürzte.

Rundgebungen vor dem Finanzamt in Bischofswerda.

Bischofswerda. Zu förmlichen Rundgebungen gegen das hiesige Finanzamt kam es anläßlich einer Steuerprotestversammlung, die der Bezirksgewerbeverband Baugen-Süd nach Bischofswerda einberufen hatte. Gegen 1500 Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute und Landwirte der Lausitz versammelten sich vor dem Finanzamt Bischofswerda und hielten eine Protestversammlung unter freiem Himmel ab, in welcher von verschiedenen Rednern scharfe Angriffe gegen die Steuerpolitik des Reiches und Sachsens gerichtet wurden. In einer Entschlieung wurde die Abberufung des Vorstandes des Finanzamtes und zweier Sekretäre gefordert. Das Finanzamt wurde von einem starken Polizeiaufgebot bewacht.

Ein Unfall auf See bei Fürst Hardenberg.

Dortmund. Auf der See bei Fürst Hardenberg bei Dortmund sind bei der Abfahrt der Mittagsfähre in einem Blindschiff, in dem Seilfährt erlaubt ist, fünf Vergleute leicht verletzt worden. Nach den bisherigen Feststellungen haben die Leute, während der Maschine noch mit dem Nachsehen der Maschine beschäftigt und bevor noch das Seilfahrtsignal gegeben war, den Förderrorb betreten, der dann mit Übergeschwindigkeit abgegangen ist und unten hart aufgesetzt hat.

Doppelmord aus Rache.

Breslau. In ihrer Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße wurden der 53 Jahre alte Joseph Kochmann und seine 24 Jahre alte Tochter Frieda Kochmann ermordet aufgefunden. Die Leiche von Joseph Kochmann wies Schußwunden auf, während seine Tochter mit durchschnittenen Kehle am Boden liegend aufgefunden wurde. Die Ermittlung des Täters, der wahrscheinlich aus Rache handelte, ist dadurch erschwert, als nach dem Mord die Wohnung in Brand gesteckt wurde.

Vor dem Abbruch der Friedensverhandlungen in Udjda?

London. Die letzten Meldungen aus Udjda sprechen von der Möglichkeit eines ergebnislosen Abbruchs der Friedensverhandlungen. Die Ablehnung der spanisch-französischen Bedingungen durch die Hispalier wird als durchaus möglich bezeichnet. Wie aus Tanger gemeldet wird, arbeitet Abdelkrim zurzeit eifrig an der Verstärkung seiner Stellungen an der spanischen Westfront.

Eröffnung des Internationalen Kongresses für Forstwirtschaft.

Rom. In Anwesenheit des Königs, des Ministerpräsidenten und der Minister wurde der von 800 Teilnehmern aus allen Ländern besuchte Internationale Kongress für Forstwirtschaft eröffnet. Außer dem italienischen Wirtschaftsminister hielten der Präsident des Internationalen Landwirtschaftsinstituts und Vertreter Frankreichs, Amerikas und Norwegens Ansprachen, in welchen sie dem König und der italienischen Regierung für das den Aufgaben des Kongresses entgegengebrachte Interesse dankten.

Schadenfeuer in Buzarest.

Buzarest. In dem Güterschuppen des hiesigen Zoolוגischen Gartens brach ein Brand aus, dessen man erst nach mehreren Stunden Herr wurde. Der Schaden wird auf 100 Millionen Leu geschätzt.

Preussischer Landtag.

(161. Sitzung.)

tt. Berlin, 29. April.

Nachdem gestern die Einzelberatung des Landwirtschaftsetats zu Ende geführt worden war, überwies das Haus heute den Etat für 1926 und eine sozialdemokratische Anfrage über den Abbruch der übernahmeverhandlungen zwischen den schlesischen Erzwerken Giesches Erben und der „Preußag“ dem Hauptausschuß. Es folgt die zweite Beratung des Verabauschalt.

Abg. Osteroth (Soz.) hebt als Berichterstatter hervor, daß der Hauptausschuß den Neubau eines chemischen Instituts die Zielschüsse von 400 Mark auf 600 000 Mark erhöht und für Aufwendungen von 100 Mark der versuchsweisen Bestellung von sechs Grubenkontrollen 40 000 Mark eingesetzt hat. Dem Hause liegen zahlreiche Anträge vor, um den Wettbewerb des heimischen Bergbaues besonders gegen die starke Konkurrenz Englands zu erleichtern.

Ein Regierungsvertreter weist Vorwürfe zurück, als ob die Bergbehörden bei Prüfung der Seilfahrtsvorrichtungen nicht sorgfältig genug vorgehen.

Abg. Franz (Soz.) bedauert, daß die Anregungen des Landtages, die sich bei diesem Etat wesentlich besser durchgesetzt hätten als bei vielen anderen Etats, sich wegen des reaktionären Geistes der Vergherren und mancher Bergbehörden nicht verwirklichen ließen.

Die Weiterberatung wird dann durch Vornahme der Abstimmungen zum Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung unterbrochen.

Das Haus stimmt den Ersparnisabstrichen im Etat, wie sie vom Hauptausschuß vorgeschlagen sind, zu. Annahme finden ferner Anträge, in denen u. a. gefordert wird die Einführung von Milchkontrollvereinen auch in den Kleinbetrieben, ferner die Nichterhöhung der zollfreien Einfuhrkontingente für gefülltes und gefrorenes Fleisch. Der Antrag, die Gefrierfleischzufuhr mit Erfüllung des 1925 gewährten Kontingents einzustellen, wird in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Nach Erledigung einer Anzahl kleinerer Anträge zum Landwirtschaftshaushalt wird die Beratung des Haushalts der Bergverwaltung fortgesetzt.

Locales und Provinzielles.

Wertblatt für den 1. Mai.

Sonnenaufgang	4 ³⁴	Mondaufgang	11 ²¹ A.
Sonnenuntergang	7 ²¹	Monduntergang	6 ⁵¹ A.

1862 Der Schriftsteller Marcel Brévié in Paris geb. — 1918 Die Deutschen besetzen Sebastopol.

□ Gegenvertreibungen am Walpurgisabend. Nach altem Volksglauben kommen die Hexen in der Walpurgisnacht (b. h. in der Nacht zum 1. Mai) nicht nur an bestimmten Stellen, auf dem Broden und auf anderen Gegenbergen, zusammen, ein Teil der Hexen durchzieht auch die Gänge und sucht im Walde, auf Wiese und Feld, in Haus und Hof allerlei Schaden anzurichten. In alten Zeiten war es allgemeine Ansicht, daß die Hexen in der Walpurgisnacht nur vertrieben und unschädlich gemacht werden können, wenn sie durch recht viele Feuer oder durch Lärm vertrieben werden. Aus dieser Ansicht der alten deutschen Völker sind Volksbräuche entstanden, die noch heute in vielen Gegenden anzutreffen sind. Dazu gehören vor allem die Walpurgisfeuer, wie sie noch heute in vielen Distrikten, vor allem in Tirol, im Erzgebirge und im sächsischen Vogtland, bestehen. Schon wochenlang vorher geben die größeren Jungen auf den Dörfern von Haus zu Haus, um für die Walpurgisfeuer Brennmaterial einzusammeln. Alte Fässer und Kisten, zerbrochene Laternen, verfallene Hausratsgegenstände, Baumstümpfe, alte Wägen, alles sammeln die Jungen, um am Walpurgisabend ein recht großes Feuer anzufachen zu können. Und wenn dann der Abend herankommt, so leuchten auch auf den Bergen überall die Walpurgisfeuer auf. Im Erzgebirge und im Vogtland, ebenso in Tirol sind diese Feuer von einem Berge aus oft zu Hunderten zu sehen.

□ Zur Durchführung der Pockenimpfung. In einem Erlass des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt, in dem § 3 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 ausgesetzt wurde, hieß es, daß eine erfolglose Impfung spätestens im nächsten Jahre zu wiederholen sei, was nicht ausschließe, daß die Impfung sogleich bei der Feststellung des Mißerfolges der ersten Impfung wiederholt werde. Bei dringender Pockengefahr solle dies die Regel sein. Dieser Erlass ist, wie der Volkswohlfahrtsminister ausführt, insofern mißverstanden worden, als eine Polizeiverwaltung annahm, unter Berufung auf ihn polizeiliche Zwangsmaßnahmen durchzuführen zu können. Der Minister weist darauf hin, daß dies nicht angängig ist, daß vielmehr eine zwanagsweise Impfung nicht vor Ablauf des nächsten Kalenderjahres erfolgen kann.

Die Schwalben sind wieder da! So ruft freudenvoll manches Kind, wenn es das erste Schwalbchen erblickt, das ebenfalls in voller Lust sein Begrüßungsliedchen zwitschert. Nach war eine Schwalbe noch keinen Sommer, so bedeutet doch die Ankunft dieses heimlichen Boten den wahren Beginn des Sommerhalbjahres. Die Frühlingssturm- und Drangperiode bald vorüber. Nun muß es schöner werden. Die Schwalben sind von den Menschen mit Recht gern geliebt, denn sie sind durch den Wegzug unzähliger Mäden und Insekten nützlich. Sie müssen gekocht werden. Kein Vogel wird aber auch in seiner Freiheit so intim und friedlich mit den Menschen wie die Schwalbe. Nicht nur baut sie ihr Nest eng an menschliche

schlang und biegsam da in seiner jungen Schönheit, und ein triumphierendes eitles Lächeln umflog seinen hübschen, beinahe frauenhaften Mund.

„Du bist ein ganz gewissenloser Patron, Malte,“ sagte Gwendoline verächtlich, „aber wehe dir, wenn du Hanna betrügst!“

„Das laß meine Sorge sein!“ lachte er roh, „sie kann ganz zufrieden sein, daß sie mich hat, — und für uns fangen goldene Tage an.“

Frau Kommerzienrat Litowski und Blanka waren außer sich gewesen, als Hanna ihnen gesagt, sie sei Malte von Reinhardts Braut geworden. Sie tobten förmlich, ergingen sich in Schmähungen — doch Hanna war fest geblieben, ihre Liebe verteidigend und behauptend. Sie war ja mündig! Ein letzter Rest Anstand ließ die Damen dann schweigen und nicht das Letzte sagen — in der sicheren Hoffnung, daß eines schönen Tages Hanna noch rechtzeitig die Augen über ihren Erwählten geöffnet wurden.

Doch Blanka konnte es sich nicht verlagern, in einem spöttischen Ton mit den beiden zu verkehren, der Hanna sehr wehe tat, aber von Malte überlegen pariert wurde.

„Darf man eintreten?“

Blanka lugte zur Tür hinein, im seidenen Gummimantel und den Lachut auf dem weiligen Haar.

„Ich gehe ein Stück spazieren! Mama liegt auf der Chaiselongue, hat einen leichten Migränanfall und die Köchin hat auch eine schlechte Laune, weil sie durch die Vorbereitungen für heute abend und morgen, wenn der hohe Besuch da ist, mehr zu tun hat,“ sie trat ganz ein; schnuppend hob sie das Näschen; „ah, wie das duftet! Die schönen Rosen. Der übliche Morgengruß von Malte — ein aufmerksamer Bräutigam — a la bonne heure —“ Nachmittags kommt er wohl, der Herrlichkeit von allen. Na, da werd ich mich drücken, um Euch, glückliches Brautpaar, nicht zu stören! S ist um Auswaschen hier in dem langweiligen Nest! Wir wenigstens in Tegernsee! Kommt du mit mir, Lina? Ich will zur Abwechslung mal nach der Post gehen und fragen, ob etwas da ist.“

Gwendoline hatte Sehnsucht nach freier Luft, die Rosen des Bruders und das stark geheizte Zimmer verursachten ihr beinahe Kopfweh. Sie schloß sich Blanka an. Die beiden jungen Mädchen gingen die kleine Anhöhe hinunter nach dem Dorfe.

„Na, Lina, freust dich wohl, daß uns Malte heute beglückt?“ fragte Blanka.

„Frage doch nicht so! Du weißt doch recht gut, wie ich mit ihm stehe!“ entgegnete Gwendoline gepreßt.

„Ah ja, Malte hat selbst einmal gesagt, wie Hund und Kage! Dennoch wirkt auch du froh sein, daß er das Goldstücklein gefangen hat,“ meinte Blanka listig.

Gwendoline blieb entrüstet stehen.

„Um mir das zu sagen, brauchst du mich wirklich nicht zum Mitgehen aufzufordern! Zwar, ich bin ja Gast in Eurem Hause, oder vielmehr nur gnädig mitgenommen. Darum muß ich mir manches gefallen lassen —“

Blanka wurde doch ein wenig rot.

„Mußt nicht immer gleich so traghüftig sein, Lina, ich hab' ich's doch nicht gemeint! Freuen könnt ihr Euch aber doch.“

„Blanka mein Wort darauf, ich würde wer weiß was geben, wäre diese Verlobung nicht zustande gekommen,“ sagte Gwendoline erregt.

Etwas unglaublich lächelte Blanka: „Bei dem großen Vorteil!“

„Ja, trotz des großen Vorteils, den die verarmten Reinhardts durch eine Verbindung mit den reichen Litowskis haben! — Ich schäme mich, Blanka! Könnt ich dich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen! Hanna ist zu gut für Malte —“

„Aber sehr verlobt in ihn — und dein Bruder ist sehr klug.“

Gwendoline nickte traurig vor sich hin.

„Was soll ich dazu sagen, Blanka! Jedes Wort würde eine Anklage, ein Vorwurf gegen Malte sein! Wenn du, wie viele Tränen ich schon um ihn geweint.“

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungen, sondern auch gern in die Ställe, ohne sich von den Tieren und dem Verkehr der Menschen stören zu lassen. Freilich hat sie dann auch Vertrauen zu den Menschen, nämlich, daß sie dann auch nicht das gewöhnliche Fliegenklein schließt. Die Ställe lüft sie wegen der vielen Fliegen auf, und durch deren Weggang ist sie gewiß den Tieren eine große Wohltat. Der ländliche Aberglaube sagt auch, den Schwalben Nöses tun, bringe Unglück. Ihr Vertrauen zu den Menschen ist auch größer wie bei andern Vögeln. Es gibt Beispiele, daß sich Schwalben in Schulküben, ja sogar in Tanssälen eingenistet haben, ohne sich weder vom Tanzen, noch von der Musik stören zu lassen.

Gute Vorfröhen liegen hinter uns. Schneegestöber, Regen und Sonnenschein kämpften abwechselnd um die Herrschaft, und Freund Blafus tat ein übriges dazu, daß wir aus den Überraschungen nicht heraus kamen. Und doch blühten schon im Februar die Schneeglöckchen und die Stiefmütterchen! Hoffentlich macht das wechselvolle Wetter bald einem richtigen, soliden Frühlingswetter Platz!

Landwirte, spart nicht am unredlichen Pflast! Auf dem Lande hört man jetzt häufig: „Infolge Geldmangels muß ich auf alles nicht unbedingt notwendige verzichten.“ Dieser Entschluß ist gewiß nur gutzuheißen; denn Sorgen bringt Sorgen. Leider nur unterläßt man dabei manchmal auch wichtige Anschaffungen oder verringert sie so, daß dadurch später eine verringerte Einnahme entstehen muß. Wir denken dabei an Düngung. Gerade die künstliche Düngung, insbesondere die Stickstoffdüngung, ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um die heutige mangelnde Lage der Landwirtschaft zu bessern. Die Aufwendungen hierfür werden nach etwa neun Monaten in den Ernteerhöhungen nicht nur mit dem vollen aufgewendeten Betrage und den heutigen hohen Zinsen zurückgewonnen, sondern es ergibt sich bei sachgemäßem Vorgehen noch ein Gewinn, der dazu beiträgt, die Geld- und Vermögenslage des Landwirts wesentlich günstiger zu gestalten, als dies ohne die Verwendung von Kunstdünger der Fall sein würde. Bei sorgfamer Überlegung muß daher der Landwirt zu dem Schluß kommen, daß er um so mehr auf die künstliche Düngung angewiesen ist, je mäßiger die wirtschaftlichen Verhältnisse sind.

Fortschritt der Tageslänge. Am 18. April beträgt die Tageslänge bereits 14 Stunden; denn die Sonne geht Punkt 5 Uhr auf, um erst Punkt 7 Uhr unterzugehen. Vor vierzehn Tagen, also zu Ostern, ging die Sonne erst 1/6 Uhr auf und verschwand bereits 6,37 Minuten abends. Zu Ende d. M. wird sie 4 Uhr 36 Min. aufgehen, um 7 Uhr 20 Min. wieder zu verschwinden. Zu Pfingsten wird sich die Sonne noch vor 4 Uhr setzen, um etwa bis 8 Uhr abends zu scheinen.

Der Garten. Gartenbesitzer und Naturfreunde ist es jetzt ein besonderer Genuß, von Tag zu Tag die Fortschritte des Wachstums in der Pflanzenwelt zu beobachten. Das Blühen der Bäume und Sträucher, das Ausbrechen der Rosen, das Entfalten der Spazinthen und Tulpen, die Entwicklung der Samenpflanzen, der Jäune, des Kalenplans und vieles, vieles andere erfreut das Auge des Naturfreundes und gibt ihm zu allerhand Betrachtungen Veranlassung. Dagegen freilich gibt's nichts viel im Garten zu tun — dort vor allem, wo die Gartenwirtschaft ein Beruf ist. Die Tagesstunden langen kaum zu, um die viele Arbeit zu bewältigen und alle Teile des Gartens mit Sorgfalt zu bewirtschaften. Hoffentlich treten keine allzu kalten Nächte ein, die sich ja häufig mit den sogenannten „Eismännern“ noch im Mai einzustellen pflegen. Sie sind der Schrecken aller Gartenbesitzer, und der Schaden, den sie verursachen, ist gar nicht festzustellen. Kann doch eine einzige kalte Nacht einen Ausfall an Getreide und Obst im Werte von vielen Millionen Markt hervorrufen!

Der Fremdenheimverein hielt am Donnerstag eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die letzte vor der diesjährigen Saison. Der Vorsitzende, Herr Drehmer hieß die Mitglieder willkommen, und wünschte ihnen eine gute Saison, der sie für den Ausfall des Winters entschädigen möge. Zu ehrenden Worten gedachte er des langjährigen Mitgliedes, Frau Siebeneicher, der durch Erheben von den Plätzen ein stilles Gedenken geweiht wurde. Sodann wurde das Protokoll der letzten Sitzung, und das der Gauversammlung von der Schriftführerin, Fräulein Bachmann, verlesen. Herr Drehmer teilte der Versammlung mit, daß die Notstandsaktion für die Fremdenheime einen Fortschritt insofern erzielt hat, als der Vorsitzende für die Warmbrunner Ortsgruppe von der für Schleien bewilligten Million für Warmbrunn 80 000 Mk. beansprucht hat. Ob die volle Höhe des Betrages den Fremdenheimbesitzern zur Verfügung gestellt werden wird, muß abgewartet werden. Das Geld wird zu mäßigen Zinsen voraussichtlich mit 3 jährigem Kredit abgegeben. Auf verschiedene Anfragen von Seiten der Mitglieder wegen der zu zahlenden Hauszinssteuer verwies der Vorsitzende auf den Steuervortrag des Herrn Rechtsanwalt Jarnikow, der demnächst im Druck erscheinen wird, und an die Mitglieder zur Verteilung gelangt. Das Verkehrsbüro am Schloßplatz wurde am Mittwoch eröffnet, und wird wie im Vorjahre von Herrn Schmidt und Fr. Brendel bedient. Herr Schmidt ergriff das Wort und bat darum dem Verkehrsbüro mehr Freiheit zu gestatten betr. der Auskünfte, die das reisende Publikum nun einmal verlangt. Daß das Verkehrsbüro objektiv dabei verfahren wird, versteht sich von selbst. An Hand von Beispielen machte er der Versammlung klar, daß es nicht immer möglich sei die Fremden damit abzuspeisen, daß man ihnen den gedruckten Wohnungsantrag in die Hand gibt. Die Versammlung ermächtigte Herrn Schmidt nach eigenem Ermessen in solchen Fällen zu handeln. Herr Schmidt ersuchte nochmals um einen Ortsplan, der dringend nötig sei Scharf Stellung genommen wurde erneut gegen das Anreizertum verschiedener Mitglieder, und angeregt, dieselben in Versammlungen öffentlich zu nennen. Verschiedene kleinere Anträge der Mitglieder sollen schriftlich dem Werbeausschuß eingereicht werden, der dieselben weiterleiten wird. Der Werbeausschuß hat in der kurzen Zeit seines Bestehens recht erprobliches geleistet. Auf seinen Antrag ist u. a. der Autoverkehr geregelt worden, die unschöne Mauer am Friedrichsbad gefallen und spätestens im Herbst wird mit der Verbesserung der Wilhelmstraße begonnen werden, deren Pflaster Einheitsmaßen und Fremden schon lange recht unbehaglich ist. Herr Badinspektor Nave richtete nochmals die bewegliche Bitte an die Versammelten die Umlage für den Werbeausschuß zu bezahlen, da das Beziehen desselben sonst gefährdet sei. Auf Antrag des Herrn Dr. Wohl eine öffentliche Versammlung vom Werbeausschuß einzuberufen, damit ein jeder, der seinen Beitrag bezahlen soll mitraten und talen kann, erwiderte Herr Nave, daß er nur wieder auf das bisher Gesagte zurückgreifen könne, daß selbstständig dem Ersuchen stattgegeben werden wird, wenn die Interessentengruppe, die sich aus den Zahlenden zusammensetzt, groß genug ist, vorläufig sei die Zahl deren sehr gering. Herr Dr. Wohl regte sodann an, daß von maßgebender Stelle der Staat um ein langfristiges, möglichst zinsloses, großes Kapital angegangen werden müsse, das zur Ausschmückung der Bäder und des

gesamten Ortes überhaupt benutzt werden solle. Den weislichen Bädern sei von staatlicher Seite nach Aufhebung der Besetzung mit Mitteln an die Hand gegangen worden, warum sollte der Staat nicht auch die östlichen Bäder unterstützen, die mehr zu leiden hätten, als die westlichen. Schleien habe durch die politische Umwälzung sein gesamtes Hinterland verloren, der Ausfall hat sich sehr fühlbar gemacht. Dieser Anregung wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, und lange besprochen. Herr Badinspektor Nave war für die Anregung dankbar, und versprach den geeigneten Weg recht bald zu beschreiten. — An das Krankenhaus soll erneut mit dem Ersuchen herantreten werden nur solche Kurgäste aufzunehmen, die gleichzeitig eine ständige ärztliche Unterstützung benötigen. Den Versammlungsteilnehmern wurde dringend ans Herz gelegt die Beiträge für das Verkehrsbüro allmonatlich zu bezahlen. Gegen 11.30 Uhr erst wurde die Versammlung geschlossen.

*** Musterchutz.** Unter No. 947446 ist Direktor Wrobel, Hirschberg, beim Reichspatentamt ein Musterchutz für eine neuartige Zündung an Gaslampen eingetragen. Diese besteht darin, daß bei Betätigung eines Wandhähners gleichzeitig mit dem Öffnen des Gasahnes an der Lampe ein elektrischer Kontakt, der an jede Klingelleitung oder eine Taschenlampenbatterie angeschlossen werden kann, geschlossen und die Lampe zum Brennen gebracht wird. Außerdem hat Herr Direktor W. eine ganz neuartige vollständig mechanische im Innern der Gasleitung selbst eingebaute Fernschaltung und Zündung für Gasbeleuchtungskörper, speziell für Inneneinrichtungen, konstruiert und zum Patent und Musterchutz angemeldet. Nach den vorliegenden Gutachten hat diese Erfindung Aussicht, auf dem Gebiet der Gasbeleuchtung bedeutende Umwälzungen zu bringen, da das Gaslicht an sich mit Ausnahme ganz weniger Ställe bei gleicher Helligkeit ca. 50 Prozent billiger ist als elektrisches Licht. Ein Krebschaden bei der Gasbeleuchtung war bisher das unabweisbare Ärgernis und Bösen. Das ist nunmehr behoben und können Gaslampen aller Art, solche älteren Systems und auch die allerneuesten und modernsten Konstruktionen ebenso bequem und sicher von irgend einer beliebigen Stelle des Zimmers gezündet und gelöscht werden wie elektrische Lampen, hierbei sind jedoch die Anlagelkosten für diese Schaltung um etwa die Hälfte billiger als die Kosten, welche eine Schaltung für elektrische Beleuchtungskörper verursacht. Die Verwertung dieser im allgemeinen Interesse nicht unbedeutenden Erfindung haben die Astaniawerke, A. G., Berlin-Dessau übernommen.

*** Gautag des D. S. V. in Oppeln.** Am 1. und 2. Mai veranstaltet die Berufsorganisation der deutschen Kaufmannsgehilfen, der D. S. V., seinen Gautag verbunden mit einer öffentlichen Rundgebung in Oppeln. Der Gautag wird eingeleitet mit einem Festabend, an dem das Verwaltungsmittglied Habermann, Hamburg, die Festrede hält. Am Sonntag Vormittag findet eine öffentliche Rundgebung statt, in der Herr Dipl. Handelslehrer Sagan, Buthen D/S. über „Die Aufgaben und Ziele des Berufsschulwesens in Schlesien“ sprechen wird. Der Führer der schlesischen Kaufmannsgehilfen, Herr Gauvorsteher Arno Bierast, Breslau, spricht über „Die schlesischen Kaufmannsgehilfen und ihre Arbeitgeber.“ Der 25. ordentliche Gautag wird am Sonntag Nachmittag abgehalten. Eine große Anzahl führender Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen zugesagt. Desgleichen haben fast alle Ortsgruppen des Gau's Vertreter angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 2. Mai, 1926 (Kantate) vormittags 9 Uhr Beichte und heilig. Abendmahl (P. Ruste.) 9.30 Uhr Gottesdienst (Vitar Trenner.) 11 Uhr Gemeindevorstellung in der Kirche.

Kollekte: Diakonissen Mutterhaus Bethanien in Breslau

Spritweberprozeß.

Die Spritfabriken beim Stahn-Konzern. S. Berlin, 29. April.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde nochmals der Oberzolsekretär Reinicke ausgerufen. Er erklärte erneut, daß er einen Widerruf seines in der Voruntersuchung gemachten Geständnisses erst in seinem eigenen Strafprozeß machen werde. Vorläufig verweigere er jede Aussage darüber.

Die Beweisaufnahme wandte sich dann dem Anklagepunkt zu, der Peters die Verleitung einer Strafverfolgung gegen einen der Simte-Betriebe, die Injektionswerke, vorwirft. Peters bestritt ganz entschieden, daß die Darstellung der Anklage auf richtigen Voraussetzungen beruhe. Darauf wurde zu der Verhandlung der großen Spritfabriken bei dem Dr. Stahn-Konzern übergegangen. Bekanntlich hat der in dieser Sache Hauptschuldige, Dr. Robert Stahn, Selbstmord verübt, indem er während seines Rücktransportes nach Deutschland in Lissabon sich vom Dampfer ins Meer stürzte und ertrank. Dr. Stahn hat nach der Anklage den zu ermäßigten Preisen bezogenen Spirit zum geringsten Teile verarbeitet, den Hauptteil an Löffelfabriken verschoben. Den größten Teil des verschobenen Spirits hat der Weber-Konzern bezogen. Die Spritfabriken soll Dr. Stahn dadurch ermöglicht haben, daß er die Oberzolsekretäre Reinicke und von Tilly bestochen hat. Peters soll Stahn mit Reinicke bekannt gemacht und Strafanzeigen gegen Stahn und Tilly haben. In die Stahn-Betriebe sollen nur eingeweihte Beamte geschickt worden sein.

Rutsker-Prozeß.

Holzmann versucht, sich herauszuwindeln. Holzmann erklärte, daß Rutsker in Deutschland ausgestreut habe, er (Holzmann) sei französischer Spion. Als er dann in Paris gewesen sei, habe ein Mitarbeiter Rutskers, Münzer, dort dasselbe erzählt.

In längeren Ausführungen betonte Holzmann dann zu dem rumänischen Vertrag, daß er an dem ganzen Abkommen nicht beteiligt gewesen sei. Der Betrag von 800 000 Mark sei ihm nicht für die Mithilfe bei dem rumänischen Scheinvertrage angeboten worden, sondern als Entschädigung für seine früheren Verluste. Rutsker habe es auch abgelehnt, ihm irgendwelche Details über den rumänischen Vertrag mitzuteilen. Bald darauf kam es dann wieder zu einem sehr scharfen Zusammenstoß zwischen Rutsker und Holzmann.

Rechtsanwalt Dr. Bindar legte Holzmann die Frage vor, wie er denn eigentlich in den Besitz der photographischen Platte von dem Schreiben gekommen sei, das Rutsker dem rumänischen Handelsattaché Descalescu gegeben und nachher wieder

Nah und Fern.

○ In fünf Stunden nach Stockholm. Am Montag, den 3. Mai, wird der Luftverkehr über die Ostsee nach Kalmarmar—Stockholm durch die Deutsche Luftlinie aufgenommen. Ausgangspunkt der Linie ist der Seeflughafen Stettin. Die Zeiten sind: ab Stettin 11.30 Uhr, Kalmarmar 14.15—15.15, an Stockholm 17.30 Uhr. Umgekehrt: ab Stockholm 12.00 Uhr, Kalmarmar 14.15—15.15, an Stettin 18.00 Uhr. Die reine Flugzeit beträgt demnach fünf Stunden. Benutzt werden Dornier-Wal-Flugboote, die neben zwei Führern und einem Bordwart 10 Personen fassen. Der Preis Stettin—Stockholm beträgt 150 Mark.

○ Zwei Opfer eines Bootsunglücks. Beim Fischen auf der Ostsee kenterte vor Vauerhufen (Kreis Köslin) ein mit vier Personen besetztes Fischerboot. Zwei der Insassen konnten gerettet werden. Der Hotelbesitzer Ruff und sein Sohn Fritz, beide aus Vauerhufen, ertranken. Die Leiche des Hotelbesitzers ist noch nicht geborgen.

○ Beim Schaufeln erwürgt. Mehrere Knaben, darunter der 14 Jahre alte Sohn des Altbürgermeisters Gursch aus Neetz bei Wildenbruch, vergnügten sich in der Scheune mit Schaufeln an einem Seil. Um dieses kürzer zu machen, stieg G. auf eine Leiter, wobei sich das Seil um den Hals legte. Plötzlich stürzte der Knabe von der Leiter, wobei ihm durch den heftigen Ruck das Seil den Hals zuschnürte. Als sein Vater herbeieilte und den Knaben befreite, war der Tod bereits eingetreten.

○ Schwere Explosion in einer Pulverfabrik. In den Staatlichen Pulverfabriken Leoben ereignete sich eine schwere Explosion, durch die das Mischwerk in die Luft flog. Zwei Arbeiter wurden getötet, deren verstümmelte Leichen man in einer Entfernung von 40 Metern von der Explosionsstätte fand.

○ Fliegerkatastrophe in Warschau. Während des Begräbnisses eines Fliegers, der vor einigen Tagen in Thorn abgestürzt war, stießen plötzlich drei Militärflugzeuge, die über dem Leichenzug kreisten, zusammen. Ein Flugzeug stürzte sofort ab, die Maschine wurde zerschmettert, die beiden Insassen waren sofort tot. Das zweite Flugzeug stürzte ebenfalls ab, die Insassen konnten sich jedoch durch Abspringen retten. Das dritte Flugzeug trieb ab und konnte notlanden, der Pilot bemerkte jedoch, daß der zweite Insasse, der Mechaniker, fehlte. Man fand dessen Leiche später nicht weit von der Unglücksstätte.

○ Ein Nordpolfieger verschollen. Der Nordpolfieger Kapitän Wilken, der vor zwölf Tagen von Fairbanks in Alaska nach Point Barrow flog, um von dort den Pol zu erreichen, ist seitdem verschollen. Bisher hat man auch noch keine Funksprüche von ihm aufgefangen.

○ Die Wolga 16 Meter über normal. Die Wolga und ihre Nebenflüsse im oberen Wolgabiet sind aus den Ufern getreten. Der Fluß Alasma überschwemmte die Textilstadt Dschewo; acht Personen sind dort ertrunken, elf Brücken zerstört und die Fabriken stillgelegt worden. Aus Rybinsk, wo die Wolga 16 Meter über dem Normalpegel steht, werden ebenfalls Menschenopfer gemeldet. Die Bevölkerung zahlreicher Dörfer an der oberen Wolga rettet sich auf die Dächer ihrer Häuser. Militärabteilungen versehen den Rettungsdienst und sprengen das Eis.

○ Neue Unruhen in Kalkutta. In Kalkutta sind erneut schwere Unruhen ausgebrochen. Mehr als tausend Mohammedaner versuchten einen Angriff auf das Hinduviertel. Panzerwagen mußten mit Maschinengewehrfeuer eingreifen. Zwei Mohammedaner wurden dabei getötet und zehn verwundet.

zurückverlangt hat. — Holzmann erklärte hierzu, daß Dr. Born, mit dem ebenfalls verhandelt worden sei und der auch in Hamburg war, eines Tages zu ihm gekommen sei und ihm erklärt habe, er sei mit Tobin und Descalescu in Streitigkeiten geraten. Diese Streitigkeiten seien dadurch entstanden, daß Tobin und Descalescu sich geweigert hätten, Born etwas von dem Gelde abzugeben. Als Holzmann sagte: Ich war doch dabei, wie Rutsker dem Tobin das Geld gegeben hat, sprang Rutsker plötzlich in höchster Erregung auf und schrie: Sie sind ein Lügner. Jetzt reißt mir aber die Gabel. Ich kann nicht mehr ruhig sein. Sie bringen ja 100 Menschen auf den Friedhof!

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der Angeklagte Strieter über die Bestrebungen vernommen, das hiesige Lager an Michael zu verkaufen. Der Vorsitzende verlas sodann den Vertrag, der zwischen Strieter und der Michaelischen Renner-Mitteilungsgesellschaft in Glarus (Schweiz) abgeschlossen worden war, und in dem Strieter und ein gewisser Tessler als Verfügungsberechtigte auftraten. Vor.: Strieter erhielt aus diesem Vertrage 36 000 Mark. Was haben Sie denn bekommen, Herr Holzmann, erzählen Sie mal etwas darüber. Holzmann: Ich komme vom Gesängnis und ich bin schon 50 % minderwertig.

Ich möchte bitten, Herrn Rutsker zu untersagen, mich zu beschimpfen. Das schädt sich nicht für einen Generaldirektor, sondern nur für einen russischen Kutscher. Holzmann versuchte dann weiter, die Sache so darzustellen, als ob der Vertrag mit Michael ganz harmlos gewesen sei und im Einverständnis mit Michael abgeschlossen werden sollte. Er verweigerte sich dabei in zahlreichen Widersprüche. Nachdem der Vorsitzende Holzmann wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er vom Thema abschweife, regte Rechtsanwalt Bindar an, einen Psychiater über den Geisteszustand Holzmanns zu Rate zu ziehen, da Holzmann andauernd widersinnige Angaben mache und vielleicht geistig krank sei.

Bunte Tageschronik.

Dresden. Die Meißener Porzellanmanufaktur leidet an Absatzschwierigkeiten und arbeitet mit Unterbilanz. Sachsen hat deshalb den Landtag um Bewilligung eines Betriebsvorschlusses von 2,2 Millionen Mark gebeten, der mit 6 % verzinst und bis Ende 1930 gewährt werden soll.

Chemnitz. Beim Einfahren in den Ort Waldheim verfiel auf der steilen Straße die Bremse eines Diesellokomotivwagens, so daß der schwere Wagen mit großer Wucht gegen ein Haus fuhr. Der Chauffeur wurde getötet und der Beifahrer schwer verletzt.

Hamburg. Wie verlautet, sollen die Groß-Hamburger Gefängnisse an fünf Stellen in Fußsüßbüttel in die Nähe der Stadt Seefischerei verlegt und dort ein neues großes Zuchthaus gebaut werden.

Hamburg. Der Milwaukee-Lieberfranz traf in Stärke von 250 Mitgliedern, von Bremen kommend, auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein, wo sie durch einige hundert Hamburger Sängern und verschiedene Abordnungen der Vereinigten Hamburg-Altonaer Sängerschöre begrüßt wurden.

Landau. Die als Reiterin bekannte Frau des Rennstallbesitzers Birkahn aus Landau verunglückte tödlich. Als sie mit mehreren Damen von einem Spazierritt zurückkehrte, scheute das Pferd am Westbahnhof. Bei dem Sturz trug Frau Birkahn einen schweren Schädelbruch davon, an deren Folgen sie starb.

Bularest. Auf bisher unbekannter Weise entstand in der Ortschaft Rafesti, 15 Kilometer von Pesti, ein Feuer, das sich schnell verbreitete und die ganze 70 Häuser umfassende Ortschaft in Asche rief.

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser den Sie zur
Wäsche gebrauchen vorher eine Handvoll
Henko Jentel's Wasch-Bleich-Soda
auf. Dann haben Sie das schönste weiche Wasser
Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm
und kennen keine Kalkflecke



Buchdruckerei W. Fleischer
Warmbrunner Nachrichten

Älteste und gelesenste Tageszeitung am Orte

44. Jahrgang :-: Begründet 1840

Verlag der Kurliste für
Bad Warmbrunn
und das Riesengebirge

Fernsprecher 15

Postcheckkonto Breslau

U. U. BIBL. BRESLAU
ERG. 6 AUG 1926

Postkarte.

An die

Staats-u. Universitäts-

Bibliothek

B R E S L A U K.

Neue Sandstr. 4.



9
An die Staats-u.Universitäts-Bibliothek,

Breslau X

Auf Ihre Aufforderung v.3.8.betreffs Uebersendung der fehlenden Nummer 102 Jahrg.1926 der Warmbrunner Nachrichten muss ich Ihnen leider mitteilen, dass diese Nummer vergriffen ist. Eine Zusendung bedaure ich infolgedessen nicht vornehmen zu können.

Hochachtungsvoll

W. 5.8.26.